# Der Gegner an der Arbeit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 23-24

PDF erstellt am: **04.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

ist, in ihrem Denken und Fühlen über den Geldsackstandpunkt hinauszukommen und sich selbständige Gedanken über Werden und Vergehen, Welt und Leben zu machen, weil sie einfach einsehen, dass mit dem Angelernten, Ueberlieferten etwas einfach nicht ganz stimmt, gerade deshalb ist es *unsere moralische und menschliche Pflicht*, diesen denkenden Menschen etwas in die Hand zu geben, das ihnen einigermassen ein Führer für das Ordnen der eigenen Gedanken sein kann. Gewiss, ein festes unerschütterliches Dogma wie die Kirche können wir nicht geben. So bequem hat es derjenige nicht, der mit sich selbst für seine eigene Ueberzeugung kämpft. Wir wissen aber auch, dass es nicht genügt über die Kirchen herzufallen. Viel wichtiger ist der aufbauende Gedanke, und die Grundlage hiezu bildet die sachliche Aufklärung, deren Hilfsmittel uns nicht nur die Wissenschaft, sondern auch das Leben selbst liefert. Allen Suchenden, die an ihrem anerzogenen religiösen Glauben irre geworden sind, die die Jenseitsdogmen und das tatsächliche irdische Leben einfach nicht miteinander in Einklang bringen können, ein Leitstern zu sein, das war von jeher die Hauptaufgabe unseres «Freidenker». Dieses Suchen nach Erkenntnis in Fragen der Weltanschauung, dieses Forschen nach dem Warum?, nach den Zusammenhängen zwischen geistigen und körperlichen Kräften wird andauern, solange es denkende Menschen gibt, die es mit ihrem Menschentum ernst nehmen. *Wer bietet diesen Mitmenschen, die nicht mehr glauben können, etwas, wenn wir es nicht tun?* Gesinnungsfreund, könntest Du auf den «Freidenker» verzichten? Nein! Dann aber musst Du mithelfen, dass Du alle Monate zweimal Deine Zeitung erhälst. Du musst es aus einem gesunden Egoismus heraus und Du musst es erst recht, wenn Du, was wir von Dir erwarten, nicht nur an Dich allein denkst, sondern auch an alle diejenigen, die mit Dir nach einem irdischen Lichte der Erkenntnis suchen und an der Festigung der eigenen Ueberzeugung arbeiten.

Kein Wenn und Aber entbindet Dich dieser Verpflichtung. Auch wenn Du im «Freidenker» hie und da etwas lesen musst, das mit Deiner politischen Ueberzeugung nicht übereinstimmt, so bedenke, dass es nicht die Aufgabe einer geistig freien Zeitung ist, in politischen Dogmen zu machen, sondern eben gerade über diese hinweg das Wahre und Gute zu suchen und dass es dazu auch lehrreich ist, eine Anschauung und ihre Gründe kennen zu lernen, die nicht die Deinen sind. Wenn wir für unsere Weltanschauung, unsere selbst erworbene Ueberzeugung, zum mindesten dieselbe Achtung beanspruchen, die der übernommenen und angelernten Weltanschauung entgegengebracht wird, dann musst Du auch die freie Meinungsäusserung eines Menschen respektieren, der auf einem andern Wege zum gleichen Ziel gelangt ist.

Das sind Gedanken, die sich mir als Besucher der Ausstellung der Freidenkerpresse aufgedrängt haben. Andere Gesinnungsfreunde werden sich ähnliche oder andere Ueberlegungen gemacht haben. Eines steht fest, diese freigeistige Presseschau regt zum Denken an und jeder, der sie sich angesehen hat und die aufschlussreichen Ausführungen unseres Redaktors gehört hat, wird aus der Einsicht heraus, dass *das weitere Erscheinen unserer eigenen Zeitung und ihr Ausbau eine kulturelle Notwendigkeit* ist, das seine gerne dazu beitragen, um mit seinen geistigen und materiellen Kräften mitzuhelfen, dass dieses Lichtlein der Vernunft und Menschlichkeit nicht erlösche, sondern im Gegenteil heller leuchten kann. Je dunkler die Nacht, je heller soll dieser Stern des freien Denkens erstrahlen als Wegweiser zu einer bessern Menschheit, die durch die Annäherung von Denken und Sein glücklichere Menschen kennt, als die dunkle Gegenwart.

Daher ist die Durchführung dieser Ausstellung in allen Ortsgruppen der F. V. S., und ihr reger Besuch warm zu empfehlen.

*R. J. S.*

---

## Der Gegner an der Arbeit.

*Unerwünschte Literatur in Oesterreich.*

In den österreichischen Volks- und Arbeiterbibliotheken ist eine gründliche «Säuberung» von sogenannter unerwünschter Literatur unter klerikalem Einfluss erfolgt. Zu den aus den Bibliotheken verbannten Werken gehören die Weltgeschichte von H. G. Wells, sämtliche Werke von Upton Sinclair, die Schriften von Sigmund Freud und von Graf Coudenhove-Kalergi.

Diese dem «Bund» entnommene Notiz spricht deutlich über den Gewissenszwang in Oesterreich, wie ihn nur die katholische Kirche einführen kann, da wo sie an der Macht ist.

Erinnern Sie sich noch wie ich seinerzeit den Grafen Coudenhove-Kalgeri angriff, als er mit seinem Paneuropa in der Schweiz noch etwas zu sagen hatte und den Vorschlag machte, dem Vatikan als Grossmacht einen ständigen Ratssitz im Völkerbund zu geben? Das war damals der erste Schritt auf dem Wege zur Reaktion. Heute sind der Graf und noch mehr die gräfliche Frau Diktator (die muss ja für die Kleopatra-Rolle wie geschaffen sein!) in den demokratischen Staaten Europas mit ihrem Pan-Europa am Ende. Kräftige, tatenfrohe und demokratische Volksbewegungen wie die Europa-Union in der Schweiz, und die andern Landes-Sektionen der «Entente Européenne» haben die Bewegung verdrängt, die das Volk nur zum Zahlen brauchte und zum Regieren eine spezielle Elite. Der Sitz der Paneuropa-Bewegung, der von jeher in Wien war, hat sich schnell und gründlich dem neuen kirchlich-faschistischen Regime angepasst. Herr Schuschnigg hat den Ehrenvorsitz bei Kongressen übernommen und nur zwei schweizerische Bundesräte haben es sich nicht nehmen lassen telegraphische Wünsche und Grüsse nach Wien zu senden, während ihnen die grosse schweizerische Europa-Union wohl zu fortschrittlich und demokratisch ist.

Was hats genützt? Heute sind Coudenhoves Schriften, die unbedingt viel Wertvolles enthalten, «unerwünschte Literatur» und nicht einmal die Freundschaft mit dem Bundeskanzler kann diese Bezeichnung aufheben. Soll deshalb Paneuropa in der Schweiz neu aktiviert werden? Soll damit etwa für den Herrn Musy ein neues politisches Podium geschaffen werden? — Weshalb H. G. Wells den Klerikalen verhasst ist, geht aus der an anderer Stelle dieses Blattes publizierten Notiz über die Feier seines 70. Geburtstages hervor. Für einen fortschrittlichen Geist ist nie Platz, da wo die Kirche regiert.

*R. J. S.*

---

## Verschiedenes.

**Ein Kämpfer für die Geistesfreiheit wird gefeiert.**

Wells-Feier im Londoner Pen-Club. Der Londoner Pen-Club feierte den 70. Geburtstag H. G. Wells mit einem grossen Festbanket, an dem alle Grössen des geistigen Englands teilnahmen. Die Festrede hielt Shaw und Priestley und Laurence Housman. Der achtzigjährige Shaw zog zwischen Wells und dem verstorbenen Kipling Vergleiche, bei denen Kipling schlecht wegkam. Wells verteidigte den toten Kipling und schloss seine Rede mit einem leidenschaftlichen Aufruf an die Intellektuellen Englands, mit grossem und unbeirrbarem Mut für die geistige Freiheit einzutreten. («Der Bund».)

**Einer von wenigen Aufrichtigen.**

Der Nobelpreisträger Alexis Carrel, Professor der Biologie und Physiologie am New Yorker Rockefeller-Institut für medizinische Forschung, hat ein hochinteressantes Buch herausgegeben, «Der Mensch, das unbekannte Wesen». Er zeigt darin, wie die «Wissenschaft vom Unbelebten» ungeheure Fortschritte gemacht hat», während die von den lebenden Wesen noch in einem ganz anfängerhaften Zustande ist». Das ausserordentliche Buch, das die biologische Natur des Menschen zum Ausgangspunkte seiner Darstellung nimmt, bedeutet eine Kulturkritik unserer fortschrittsbesessenen Zeit, wie sie schärfer nicht gedacht werden kann. Hier ein paar Sätze: